

Vom Antisemitismus zum Philosemitismus: Das wechselnde Bild deutsch-jüdischer Einwanderer in Brasilien 1935 – 1945¹

Jeff H. Lesser

Am 7. Juni 1937 ordnete die brasilianische Regierung in einer Reihe von streng geheimen Depeschen an, allen Juden jegliche Visa zu verweigern. Diese Weisung richtete sich hauptsächlich gegen deutsch-jüdische Flüchtlinge, von denen seit 1933 vielleicht 10.000 nach Brasilien gelangt waren. Ab 1939 jedoch reisten deutsche Juden ganz offen mit legalen Visa in größerer Zahl als jemals zuvor nach Brasilien ein — ein Zustand, der bis 1942 fortauern sollte. Warum veranlaßten brasilianische Politiker die Verweigerung von Einreisevisa an deutsche Juden, warum verheimlichten sie diese Weisung und ignorierten sie schließlich systematisch? Der Hinweis auf bürokratische Sturheit liefert hierfür kaum eine befriedigende Antwort. Vielmehr war Brasiliens offensichtlich widerspruchsvolle Einwanderungspolitik gegenüber Juden das Ergebnis einer wechselnden Ansicht über Juden. Seit Mitte der 1930er Jahre wurden Juden nicht mehr ausschließlich als arme Osteuropäer in fremdartiger Kleidung betrachtet, die lästig-ungeniert das unverständliche Jiddisch sprachen und — wie man behauptete — durchweg Bolschewiken waren. Brasiliens Einwanderungspolitik änderte sich, als namhafte Bundespolitiker — oftmals solche, die in den USA Eindrücke gewonnen hatten über den mutmaßlichen Wohlstand, den Einfluß und die Macht der Juden — zu der Überzeugung gelangt waren, daß das deutsche Judentum für die brasilianischen Industrialisierungspläne nützlich sein könnte.

In der Folge der Wirtschaftsdepression, der Kaffee-Krise in Brasilien und der Revolution von 1930 hatten sich die wirtschaftlichen Ziele des Landes in zunehmendem Maße dem Wachstum der städtischen Industrie zugewandt. Politiker, die Einwanderung und Wirtschaftswachstum miteinander verknüpften, betrachteten Einwanderer aus städtischen Ballungszentren in Europa als Mittel, um Fachkenntnisse und Kapital nach Brasilien zu locken. Dies aber brachte viele Politiker in Konflikt mit einer aufsteigenden städtischen Mittelklasse, die sich wirtschaftliche und soziale Mobilität ohne die Konkurrenz der Einwanderer wünschte. Lokalpolitiker versuchten, ihre Wählerschaft durch immer dringlichere Forderungen nach restriktiven Einwanderungsgesetzen zu beruhigen,

¹Diese Studie wurde unterstützt von dem Social Research Council, dem American Council of Learned Societies, der Lucius N. Littauer Foundation, der Memorial Foundation for Jewish Culture und dem R. F. Johnson Faculty Development Fund des Connecticut College. Für nützliche Hinweise gilt mein besonderer Dank David Bushnell, Margaret Crahan, Sandra McGee Deutsch, Marc Forster, Robert Gay, Ignacio Klich und Cliff Welch.

und ein mittelständischer Nationalismus und Antisemitismus griff um sich. Mitte der 30er Jahre schossen sich diese Kreise auf die Juden als Gegner der städtischen Mittelschicht ein, zumal ihr wirtschaftlicher Erfolg allgemein sichtbar war. Ein derart engstirniges Denken spiegelte sich jedoch nicht bei den bedeutenden Politikern auf nationaler Ebene wider. Vielmehr betrachteten einflußreiche Staatsmänner wie Außenminister Oswaldo Aranha die Juden stereotyp als reich, intelligent und gewerblich ausgerichtet. Für das Vargas-Regime waren Juden ebenso sehr wirtschaftlich erwünscht wie sie politisch unbedeutsam waren.

Dieser Widerspruch zwischen wirtschaftlicher Notwendigkeit und politischen Wünschen sollte in den 1930er und 1940er Jahren einige überraschende Kehrtwendungen veranlassen. Die vormals erwünschten portugiesischen Einwanderer brachten jetzt, so behauptete man, eine Kultur und Verhaltensweise der Armut nach Brasilien.² Lokale und Bundespolitiker wandten sich in zunehmendem Maße gegen die japanischen Einwanderer, je mehr die Sorgen um deren Assimilierung und ethnische Integration wuchsen. Juden, die vor der Revolution von 1930 eigentlich ignoriert worden waren, wurden gleichermaßen in positivem wie in negativem Licht gesehen.³ Infolgedessen wurde die Frage der jüdischen Einwanderung in den späten 30er Jahren Gegenstand einer politischen Auseinandersetzung, die die wachsende Bewegung für Einwanderungsbeschränkungen mit dem Bewußtsein aussöhnte, daß einige Einwanderer die dringend benötigten Fachkenntnisse sowie Kapital nach Brasilien bringen würden.

Viele einflußreiche Mitglieder der Regierung Vargas glaubten, daß das Wirtschaftswachstum durch deutsch-jüdische Einwanderer gefördert werden könnte. Auf diese Weise gab es eine Spannung zwischen der Politik der Einwanderungsbeschränkung, die man im Interesse des städtischen Mittelstandes für notwendig erachtete, und einer offeneren Politik zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung. Diese Dialektik wurde aufgehoben, als die Restriktionen gegen die jüdische Einwanderung 1938 systematisch ignoriert oder modifiziert wurden. Die scheinbare Ablehnung der jüdischen Einwanderung war nur für die brasilianische Öffentlichkeit bestimmt.⁴ Durch Erforschung des widerspruchsvollen ideologischen und politischen Verhaltens gegenüber der Einwanderungs-

²Erst 1943 kehrte Brasilien gegenüber Portugal zur offenen Einwanderungspolitik von vor 1934 wieder zurück. Schreiben von Frederico Castelo Branco, Präsident des Conselho de Imigração e Colonização, vom 11.5.1943 an Außenminister Oswaldo Aranha. — Arquivo Histórico Itamaraty [im folgenden AHI-R]: Maço 37.118 (2058), Dok. 915/11.

³Schreiben des Handelsattachés vom 17.4.1930 an Octávio Mangabeira; AHI-R: Maço 29.625 (1291).

⁴"Para os brasileiros verem". Die Formel erinnert an die offizielle Abschaffung des Sklavenhandels in Brasilien im Jahre 1830, der aber de facto zwei Jahrzehnte weiter fort-dauerte. Er wurde genannt "para os ingleses verem" (für die Augen der Engländer bestimmt). Dies bezieht sich darauf, daß die Gesetzgebung ganz offen unausgeführt blieb (Bethell 1969).

politik, die gleichzeitig die Einreise von deutschen Juden verbot und gestattete, will dieser Beitrag zu verstehen geben, daß die Ansichten über die Wünschbarkeit einer jüdischen Einwanderung nach Brasilien sich während des Zweiten Weltkrieges augenfällig wandelten (Skidmore 1974; Degler 1971).

In den frühen 30er Jahren brachte der Triumph des europäischen Faschismus viele Mitglieder der Regierung Vargas dazu, diese politische Bewegung unter Einschluß ihres Antisemitismus als Mittel einer wachsenden Macht über die sich ausbreitende Arbeiterklasse zu betrachten. Zunehmender Nationalismus in Verbindung mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland und des Faschismus in Italien setzten die "jüdische Frage" auf die Tagesordnung der brasilianischen Politik. Getúlio Vargas bewunderte die europäischen Rechte, mit deren fremdenfeindlicher Rhetorik man die Schuld für Brasiliens Wirtschaftskrise bequem auf eine bestimmte Gruppe wie die eingewanderten Juden schieben konnte (Skidmore 1974, 38). Kritik an den Juden, die weder eine diplomatische Vertretung noch viele internationale Freunde hatten, wurde *das* einfachste Mittel, mit dem das Regime seine lautstarken einwanderungsfeindlichen Kritiker beruhigen konnte, ohne dabei negative internationale Reaktionen auszulösen. Eine antijüdische Einwanderungspolitik wurde in dem Sinne formuliert, daß sie die Einreise in weitaus strengerer Weise einschränken würde als die Verfassung von 1934, die keine spezifischen religiösen Einschränkungen im Hinblick auf potentielle Einwanderer machte. Juden wurden als die gefährlichste Gruppe, die nach Brasilien einwandern wolle, herausgegriffen.

Vereinzelte Versuche, Juden Visa zu verweigern, wurden ab 1935 üblich. In diesem Jahre entschloß sich die Jewish Colonization Association (JCA), eine in Großbritannien ansässige philanthropische Organisation, in Rezende im Bundesstaat Rio de Janeiro eine landwirtschaftliche Siedlung zu gründen, damit die deutsch-jüdischen Flüchtlinge die "Zulassung für das Land im Rahmen der brasilianischen Einwanderungsgesetze erlangen" könnten.⁵ Der Kauf von Land wurde in Absprache mit dem Landwirtschaftsministerium durchgeführt, und die JCA garantierte durch ein Guthaben beim Banco do Brasil, daß niemand von den 137 eingewanderten deutsch-jüdischen Familien der Öffentlichkeit zur Last fallen würde.⁶ Die Bundesbehörde für Einwanderung autorisierte die Ausstellung der Einwanderervisa, aber der Arbeitsminister, dem die Behörde unterstand, widerrief die Einreisegenehmigungen, als er von dem Plan hörte.⁷ Nach Monaten der Untätigkeit und zahlreichen Protesten der britischen Regierung zugunsten der JCA lehnte das Außenministerium (Itamaraty) die Zulassung der

⁵*Rapport de l'Administration Centrale au Conseil d'Administration de Jewish Colonization Association*, Paris 1937, 66; im folgenden zitiert RACCA.

⁶"Rapport sur l'activité de la JCA (Dec. 1936 - Jan. 1937)". Séance du Conseil d'Administration vom 30.2.1937 [sic!] I, 131; im folgenden zitiert SCA.

⁷Telegramm an Mr. Coote vom 12.9.1937 an das britische Außenministerium; Public Record Office, London (im folgenden PRO-L): FO 371/1060 A 6925/78/6.

Familien als "nicht im Sinne der gegenwärtigen Interessen des Landes" ab — ein überraschender Kommentar, zumal alle Flüchtlinge Bauern waren und ungeduldig darauf warteten, in ländlicher Gegend zu siedeln.⁸

Die Rezende-Affäre gab eine erste Andeutung der umfassenden antijüdischen Einwanderungspolitik des Vargas-Regimes. Tatsächlich setzte diese Politik ein, als die Notlage der deutschen Juden immer verzweifelter wurde (Milgram 1990). Noch zwischen 1935 und Ende 1937 waren mehr als 8.000 Juden legal nach Brasilien eingereist, ungefähr die gleiche Jahresquote wie in den fünfzehn vorangegangenen Jahren. Klagen wurden laut, und Kritik an der scheinbar offenen Einwanderungspolitik gegenüber Juden läßt sich während der ganzen Vargas-Ära nachweisen. Da es "in Brasilien weder durch natürliche Veranlagung noch durch Gesetz rassische oder religiöse Vorurteile gibt", beklagte Pedro M. da Rocha, Leiter der brasilianischen Handelsvertretung in Polen, daß Brasiliens Laschheit in der Erteilung der Einreisegenehmigungen für Juden den osteuropäischen Regierungen eine "ausgezeichnete Gelegenheit gegeben habe, ihre Ghettos zu säubern (limpar)".⁹ Laut Rocha gingen zwischen 500 und 1.000 Juden, meist mit falschen Visa, jeden Monat in Santos von Bord. Der brasilianische Generalkonsul in Warschau, Edgardo Barbedo, äußerte sich ähnlich. Er behauptete, die Juden organisierten eine "Invasion degenerierter, parasitischer und nicht assimilierbarer Elemente" (Ebda.). In Rio de Janeiro nahm der Direktor der Kolonisationsabteilung, Dulphe Pinheiro Machado, gleichfalls einen harten Standpunkt mit der Behauptung ein, daß Brasiliens freizügige Einwanderungspolitik selbst mit ihrer nationalen Quotenregelung unvermeidlich "Juden [...] und andere parasitische Elemente [herbeiführe], die ethnische Minderheiten schaffen und den Frieden in den Völkern, unter denen sie leben, stören".¹⁰

Fünf Monate vor der Konstituierung des Estado Novo, am 7. Juni 1937, wurde vom Außenministerium das geheime Rundschreiben Nr. 1.127 verfaßt.¹¹ Durch Verbot der Visaerteilung an Personen "semitischen Ursprungs" garantierte das Ministerium ein 75prozentiges Absinken der Einreise von Juden

⁸Schreiben R.G. Gagnos vom 27.4.1937 an Sir Osmond d'Avigdor; PRO-L: A 2910/78/6. — Schreiben von Mr. Coote vom 25.9.1937 an Anthony Eden; ebda.: A 7107/78/6.

⁹Pedro M. da Rocha: "Tópico da comunicação do Chefe do Escritório Comercial do Ministério do Trabalho na Polónia que a Requerimento do Conselheiro Raul Leite, deve ser remetido ao chefe de polícia, ao Ministério do Trabalho e à Câmara dos Deputados em Caracter Confidencial", undatiert. — Arquivo Nacional, Rio de Janeiro (im folgenden AN-R): PRR-CNI-IC, Lata 174, Nr. 468-1936.

¹⁰Dulphe Pinheiro Machado: Allgemeine Anmerkungen zur Einwanderung, 9.1.1937; ebda.

¹¹Geheimes Rundschreiben Nr. 1.127 "Entrada de Estrangeiros no território nacional"; AHI-R: Maço 29653-29655 (1292). Vgl. Dines 1981, 281; Falbel 1984, 52f.; Tucci Carneiro 1988: 166-177.

zwischen 1937 und 1938 — gerade zu einer Zeit, in der Juden in größerer Zahl aus Deutschland zu emigrieren begannen.¹² Dieses Verbot war insofern leicht durchzuführen, als die Antragsformulare für Visa die Angabe der Religion verlangten. Einige deutsche Juden mögen eingereist sein durch falsche Angaben hinsichtlich ihrer Religion, aber die Konsularbeamten wurden angewiesen, Visa auch bei Personen mit "jüdischen Namen" zu verweigern — eine Situation, die wiederholt eintrat.¹³ Dem britischen Staatsbürger Montague Meyer, der aus Gesundheitsgründen nach Rio de Janeiro reisen wollte, wurde vom brasilianischen Generalkonsul in London der Antrag auf ein Viertagesvisum verweigert. Er beklagte sich beim britischen Außenministerium, daß "ich aufgrund meines Namens 'Meyer' für einen Juden und/oder Kommunisten und somit für jemand Gefährliches gehalten werde."¹⁴

Die Begrenzung der jüdischen Einwanderung befriedigte nationalistische Ideologen, die trotz seiner "Geheimhaltung" von dem Rundschreiben erfuhren. Das Außenministerium glaubte nicht an diplomatische Reaktionen bei jenen Regierungen, die ihre ausreisenden Staatsbürger unterstützten, weil Juden von den Völkern, vor denen sie flohen, ungeachtet ihres gesetzlichen Status vielfach nicht als Staatsbürger betrachtet wurden. Das Rundschreiben Nr. 1.127 erschien seinen Verfassern als politisches Meisterstück. Es sollte Vargas gegenüber einheimischen Kritikern stärken, ohne irgendwelche neue Klagen auszulösen, hatte jedoch einen tragischen Fehler: Es wurde in einer Weise ausgeführt, die es jüdischen Touristen und Geschäftsleuten unmöglich machte, Brasilien aus welchen Gründen auch immer zu betreten. Auf diese Weise wurde das Hauptmotiv für die Geheimhaltung des Rundschreibens, nämlich internationalen diplomatischen oder wirtschaftlichen Reaktionen besonders von seiten der USA vorzubeugen, nicht wie gewünscht wirksam.

Beschwerden gegenüber den Regierungen der Vereinigten Staaten und Großbritanniens waren zahlreich.¹⁵ Im Dezember 1937 erlebten allein "sechs amerikanische Staatsbürger jüdischer Religion, von denen vier Reisepässe mit den vom brasilianischen Generalkonsulat in New York ausgestellten Visa [bei sich trugen] und einer einen Paß mit einem Visum des brasilianischen Generalkonsulats in Montevideo, große Schwierigkeiten beim Verlassen des Schiffes in Rio de Janeiro oder in Santos."¹⁶ Infolge des Drucks von seiten der beiden

¹²"Rapport d'activité pendant la période 1933-1942"; YIVO-NY: HIAS NY, Folder 1.

¹³Beschwerde des Harry Weinberg an Getúlio Vargas vom 1.4.1938, AN-R: PRRE, Box 27.586, Dok. Nr. 8.136.

¹⁴Schreiben des Montague Meyer vom 11.2.1938 an das Foreign Office; PRO-L: FO372/3276 107337 T2038/479/378.

¹⁵Vgl. beispielsweise die Fälle Michael Daniel Besso (Dezember 1937), J. Teller (Januar 1938) und Montague Meyer (Februar 1938); PRO-L: FO 372/3276 T 1231/479/378.

¹⁶Schreiben von R. M. Scotten "Jewish Visitors to Brazil" vom 31.12.1937 an Cordell Hull; National Archives and Records Administration of the United States (im folgenden NARA-W): 832.55/130.

Regierungen beschloß die brasilianische Regierung am 4. Januar 1938, daß jüdische Touristen und Geschäftsleute aus Nordamerika und Nordeuropa nach Brasilien einreisen dürften.¹⁷ Drei Tage später wurden vier jüdische Reisende aus den Vereinigten Staaten an Bord eines in Rio auf Dock liegenden Schiffes verhaftet, aber Mitte Januar "wurden offensichtlich von den brasilianischen Einwanderungsbehörden Anstrengungen unternommen, um Juden auszusondern oder die Ausschiffung von Personen dieser Rasse [*sic*] zu verhindern."¹⁸

Eine Politik mit dem Ziel, die jüdische Einwanderung zu beenden, bedeutete nicht, daß das Vargas-Regime einen umfassenden Angriff auf die in Brasilien ansässigen Juden begonnen hätte. Selbst nach dem Rundschreiben Nr. 1.127 wurde kein Jude mit abgelaufenem Touristenvisum aus dem Lande gejagt. Tatsächlich legalisierte das Justizministerium den Status von Juden mit abgelaufenen Touristenvisa auf reguläre Weise. Jeder Einwanderer, ungeachtet des Status seines Visums, konnte als "Kapitalist" eingestuft werden und somit nach Hinterlegung eines Guthabens von 30.000 mil-réis (300 Dollar) bei einer brasilianischen Bank, nach Gründung eines Unternehmens oder nach Erwerb von Eigentum die Befähigung für einen Daueraufenthalt erlangen. Jüdische Gruppen entwickelten einen Plan, den Sinn des Gesetzes mit Hilfe des Banco Holandés zu umgehen. Das Geld wurde nur solange in Privatkonten angelegt, als es erforderlich war, als Kapitalist registriert zu werden. War einmal die Legalisierung abgeschlossen, wurde der Betrag nach einer geheimen Notiz der einen jüdischen Hilfsorganisation "abgezogen und zugunsten einer anderen Person eingezahlt und so weiter."¹⁹

Die Errichtung des Estado Novo fünf Monate nach Beginn der antijüdischen Einwanderungspolitik brachte eine umfassendere Lösung ins Gespräch. Die Ernennung von Francisco Campos, dem Gründer der faschistisch beeinflussten Legião Liberal Mineira und aggressiven Verfechter des autoritären Staatsgedankens²⁰ zum Justizminister hatte zur Folge, daß bestimmte Visa mit dreimonatiger Geltungsdauer noch einmal für weitere drei Monate, dann aber nicht wieder verlängert werden konnten. Dieser einfache Wechsel steigerte die Zahl der Juden, die ab dem 1. Januar 1938 illegale Einwanderer sein würden und richtete sich nach Auskunft eines Beamten der US-Botschaft in Rio de Janeiro "hauptsächlich gegen die große Zahl von Juden meist deutscher Nationalität, die in den letzten Jahren nach Brasilien gelangt sind"²¹. Von 4.000 deutschen Ju-

¹⁷Schreiben des R. M. Scotten "Jewish Visitors to Brazil" vom 4.1.1938; NARA-W: 832.55/132.

¹⁸Schreiben des William C. Burdett "Jewish travelers arriving at Brazilian ports" vom 14.1.1938; NARA-W: 832.55/135.

¹⁹"Report by Mr. B. Mellibovsky, special Delegate of HICEM for South America on his mission to Brazil", undatiert, sowie Anh. 3: "Procedure to follow for the legalization of the status of tourists"; YIVO-NY: HIAS Folder 5.

²⁰Campos 1941; Beloch/Alves de Abreu 1984, 571-582.

²¹Schreiben des R. M. Scotten vom 17.12.1937 an Cordell Hull; NARA-W: 832.55/127.

den, die zwischen 1933 und 1937 mit Touristenvisen eingereist waren, lebten mindestens 2.000 ab 1938 illegal in Brasilien. Die große Zahl von Juden mit abgelaufenen Touristenvisa und die wachsende Stärke nationalistischer Gruppen brachte die Juden in eine prekäre Situation.

Die einwanderungsfeindliche Gesetzgebung zielte darauf ab, den Nationalismus des Estado Novo zu demonstrieren, wobei das Ende der Werbung von Nazi-Agenten die Juden in besonderer Weise berührte (Hilton 1975, 173). Im April 1938 hatten zwei neue Gesetze, die die Rechte von Ausländern begrenzten, eine große Auswirkung auf die jüdische Gemeinschaft. Das eine Gesetz gab der Regierung das Recht, "Ausländer, die aus irgendeinem Motiv die nationale Sicherheit, den Aufbau von Institutionen oder den politischen Frieden gefährden, zu vertreiben" (Carone 1988, 161). Ein zweites Gesetz verweigerte Ausländern (Nicht-Brasilianern) das Recht, Organisationen politischen Charakters zu gründen oder zu unterhalten. In ganz Brasilien wurden Gruppen aufgelöst oder in den Untergrund gedrängt, aber die Regierung machte in der Anwendung der Gesetze doch einige Unterschiede. Die Zionistische Vereinigung von Brasilien zum Beispiel setzte einen völlig neuen, ausschließlich aus Brasilianern zusammengesetzten Vorstand ein, erhielt aber vom Justizministerium die Mitteilung, daß die politischen Ziele des Zionismus nach dem Gesetz nicht gestattet werden könnten.²² Dasselbe Ministerium respektierte aber das Recht jüdischer Gruppen, die zionistische Flagge zu hissen und die "Hatikva", die jüdische Nationalhymne — nach dem Gesetz ein "Symbol von religiöser Bedeutung" (Cohen 1941, 26) — zu singen.

Die inkonsequente politische Praxis gegenüber den Juden war das Ergebnis kurzfristiger politischer Erwägungen. Sie bestimmten weitgehend die wechselnden politischen Standorte. Das Vargas-Regime hoffte eindeutig, interne Nationalisten mit antijüdischen Maßnahmen zufriedenzustellen, während es zur gleichen Zeit die immer enger werdenden Verbindungen mit den Vereinigten Staaten und ihren Alliierten durch Konzessionen förderte, die jedoch nur außerhalb Brasiliens an die Öffentlichkeit gebracht wurden. Ein solches beispielhaftes Zugeständnis wurde im Januar 1938 gemacht, als mehr als eintausend Juden mit abgelaufenen Touristenvisa den Bescheid über ihre geplante Deportation erhielten, mehrheitlich nach Deutschland. Die USA übten jedoch Druck auf Brasilien aus, um den Aufenthalt der Gruppe zu legalisieren. Robert M. Scotten, Botschaftsrat an der US-Botschaft in Rio de Janeiro, sagte offen zu Außenminister Aranha, daß die "Politik der brasilianischen Regierung, wenn sie in dieser Art fortgesetzt würde, unvermeidlich einen höchst unvorteilhaften Eindruck auf die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten machen wür-

²²Schreiben des Hugh Guernsey vom 8.8.1938 an Viscount Halifax; PRO-L: FO371/21427 A 6671/527/6.P.373.

de."²³ Die Briten übten gleichfalls Druck auf Aranha aus, so daß der Plan zur Deportation der Juden fallen gelassen wurde: ein Schritt, der nach Meinung der *New York Times* gleichermaßen von humanitären Überlegungen diktiert wurde wie von dem Wunsche, jeden möglichen Anschein von Nazismus und Faschismus von der 'unitarischen' Vargas-Regierung abzustreifen."²⁴ Die zur Vertreibung verdammten Juden blieben im Land aufgrund der Anweisung, "einfach die Maßnahmen zur Deportation nicht weiter zu verfolgen."²⁵

Auswärtiger diplomatischer Druck zur Annahme deutsch-jüdischer Flüchtlinge zwang die Entscheidungsträger des Estado Novo, ihre Politik in Bezug auf die jüdische Einwanderung zu überprüfen. Obwohl die meisten Politiker des Estado Novo darin übereinstimmten, daß die unbegrenzte Einwanderung von Juden unerwünscht sei, verursachte die Bestimmung einer genauer definierten Politik interne Konflikte.²⁶ Das eine Extrem wurde von Justizminister Francisco Campos vertreten, der meinte, daß Juden — aus welchem Grunde auch immer — überhaupt nicht zur Einwanderung zugelassen werden sollten (Loewenstein 1942, 180). Zusammen mit dem Chef der Bundespolizei, Filinto Müller, und den Generälen Enrico Dutra und Goes Monteiro bildete Campos die "repressivste und am meisten rechts orientierte Gruppe" (Carone 1988, 265). Außenminister Aranha war zwar auch ein Antisemit, zog aber andere Schlußfolgerungen als die genannte Gruppe. Er glaubte, daß die amerikanische und die internationale Politik "von einem jüdischen Geist dominiert [würden], der in die gesamte Zivilisation ein neues Regime, vergleichbar dem russischen, einführen werde."²⁷ Als Botschafter in Washington hatte Aranha festgestellt: "Hier [in den USA] gibt es eine internationale Kraft, die vielleicht die nationalen Kräfte beherrschen wird, weil sie reicher, aktiver und listiger ist: das Judentum."²⁸ Seit diese internationale jüdische Macht, so behauptete der Botschafter — die amerikanische Presse und Wirtschaft kontrolliere, würde jede Politik zur Ausschließung der Juden von der Einreise nach Brasilien die amerikanisch-brasilianischen Beziehungen schwer belasten. Aranhas Washingtoner Erfahrung brachte ihn dazu, seiner antijüdischen Ideologie eine philosemitische Komponente hinzuzufügen. Diese nur scheinbar positive Perspektive betrachtete

²³Schreiben von R. M. Scotten vom 17.12.1937 "Immigration in Brazil" an Cordell Hull; NARA-W: 832.55/127.

²⁴Turner Catledge: "Brazil repudiates any fascist aims; pleads for amity", *New York Times* v. 12.1.1938.

²⁵*New York Times* v. 12.1.1938.

²⁶Eine Prüfung der Archive des Itamaraty-Palastes (Außenministeriums) sowie der Nachlässe von Getúlio Vargas und Oswaldo Aranha für diesen Zeitraum zeigt, daß nicht ein einziger Diplomat zugunsten einer unbeschränkten jüdischen Einwanderung argumentierte.

²⁷Schreiben Oswaldo Aranhas vom 19.5.1937 an Getúlio Vargas; Centro de Pesquisa de Documentação de História Contemporânea, Rio de Janeiro (im folgenden CPDOC-R): Nachlaß Oswaldo Aranha (im folgenden OA) 37.05.19.

²⁸Schreiben Oswaldo Aranhas vom 4.6.1937; CPDOC-R: OA 37.06.04/3.

"die Juden" als reich, hart arbeitend, intelligent und kenntnisreich in Bezug auf Fachwissen und Technologie, die Brasilien für seine expansionistischen Ziele nützlich finden könnte (Hirschberg 1945, 37). Viele deutsch-jüdische Flüchtlinge stimmten mit diesen Stereotypen überein, und brasilianische Firmen waren erfreut, fachkundige Manager und Techniker für geringe Einwanderer- oder Flüchtlingslöhne einzustellen.

Mit dem wachsendem Einfluß von Aranha wuchs Anfang 1938 auch der Druck zugunsten einer im allgemeinen weniger restriktiven Haltung zur jüdischen Einwanderung. Im September wurde von Aranha ein neues geheimes Rundschreiben — Nr. 1.249 ("Die Einreise von Juden in das nationale Territorium") — verfaßt und unterzeichnet.²⁹ Wie das vorangegangene war dieses Rundschreiben besonders gegen die Juden gerichtet. Es untersagte jedoch nicht durchweg allen Juden die Einreise. Besondere Visa-Kategorien wurden eingeführt für diejenigen, die über beachtliche Kapitalsummen verfügten, ebenso für technische Experten, Künstler und Wissenschaftler. Angehörige der bevorzugten wirtschaftlichen Kategorien erhielten zwar nicht immer Visen, aber die neuen Bestimmungen bedeuteten nicht eine automatische Ablehnung auf der Grundlage der Religion.³⁰ Paul Rosenstein zum Beispiel, ein Forscher im Bereich der Medizin, besuchte Brasilien 1935 auf Einladung der Regierung und hatte den Antrag für ein Dauervisum gestellt, als er als Lektor an der New York Universität arbeitete.³¹ Laut Rosenstein wurde sein Antrag im Dezember 1939 von Getúlio Vargas persönlich genehmigt, und der brasilianische Botschafter in Washigton "war so liebenswürdig, meinem Antrag noch einen Brief zugunsten meiner Frau und meiner Kinder hinzuzufügen" (die sich noch in Berlin aufhielten) (ebda.). Rosenstein erreichte Brasilien Mitte Mai 1940, und bis Oktober 1940 erhielten seine Frau und seine drei Kinder ihre Aufenthaltsgenehmigung.³² Gegen Ende 1940 wurde eine Gruppe von zwölf jüdischen Chemikern, Biologen und Radiotechnikern vom Vargas-Regime als "Intellektuelle" eingestuft; sie erhielten die Genehmigung, von Vichy-Frankreich aus nach Brasilien einzureisen.³³ Der österreichisch-jüdische Schriftsteller Stefan Zweig wurde förmlich gezwungen, die Propagandaschrift "Brasilien, Land der Zukunft" als Gegenleistung für sein lebensrettendes Visum zu schreiben.

²⁹Geheimzirkular Nr. 1.249 "Entrada de israelitas em território nacional" vom 27.9.1938; AHI-R: Maço 29.653/55.

³⁰"Gráfico das Autorizações para visto em Passaportes Permanentes Concedidas no Primeiro Trimestre de 1940"; AHI-R: Maço 10.561 (741).

³¹Schreiben Paul Rosensteins vom 1.6.1940 an Oswaldo Aranha; CPDOC-R: OA 39.12.08/3, Dok. Nr. 15.

³²Schreiben Paul Rosensteins vom 3.10.1940 an Oswaldo Aranha; CPDOC-R: OA 39.12.08/3, Dok. Nr. 15.

³³Schreiben der brasilianischen Botschaft in Vichy-Frankreich vom 22.11.1940 an Oswaldo Aranha; AHI-R: Maço 10.561 (741), Dok. Nr. 2603.

Das geheime Rundschreiben Nr. 1.249 lockerte die Beschränkungen in einem solchen Maße, daß mehr Juden auf legale Weise Visa erhielten und 1939 sogar mehr einreisten als in irgendeinem anderen der vorangegangenen zehn Jahre.³⁴ Brasilien nahm sechs Prozent aller Juden auf, die 1939 Europa verließen, mehr als Argentinien oder Kanada, und war nach den Vereinigten Staaten das bedeutendste Aufnahmeland für Flüchtlinge in Amerika (Wischnitzer 1948, 293). Die Reaktion gegen die absolute Beschränkung hatte ironischerweise dazu geführt, den Zustrom zu rechtfertigen, wogegen die ursprünglichen Anweisungen ihn hatten bremsen sollen. Nicht nur war die Gesamtsumme der einreisenden Juden hoch, vielmehr machten Juden auch einen beträchtlichen Teil der deutschen Quote aus. Mehr als sechzig Prozent der Deutschen, die 1939 in Brasilien legal mit Dauervisen einreisten, waren Juden, und fünfundvierzig Prozent derer mit befristeten Visen.³⁵ Ein Jahr nach den neuen Beschränkungen waren nur noch neun Prozent der Brasilien-Einwanderer mit Dauervisen und mehr als vierzehn Prozent mit befristeten Visen Juden (ebda.).

Die hohe Zahl jüdischer Einwanderer entging den Antisemiten in der Presse oder der Regierung nicht. Die in Rio de Janeiro erscheinende Zeitung *Meio-Dia* hetzte die Öffentlichkeit mit Überschriften auf wie: "400.000 Juden leben in Brasilien: 150.000 Semiten sind erst in den letzten sechs Monaten eingewandert."³⁶ In dem Glauben, daß ein alliierter Sieg zur "Bolschewisierung" Deutschlands führen würde, begann [Ciro de Freitas Vale, der antisemitische brasilianische Botschafter in Berlin und offene Nazi-Sympathisant] bald für einen Wandel zu agitieren (Hilton 1981, 37). Das Rundschreiben Nr. 1.249 und die Bereitschaft des Itamaraty-Palastes, den Angehörigen von Juden ohne Prüfung ihres potentiellen wirtschaftlichen Nutzens Visa zu bewilligen, waren nach Ansicht des Botschafters nicht nur ein Irrtum, sondern ebenso eine Gefahr. Von den über 600 Juden, die Deutschland 1939 mit brasilianischem Visum verließen, seien nur einundfünfzig Prozent technische Experten und zwölf Kapitalisten gewesen.³⁷ Laut Freitas Vale waren die anderen bloß "ältere Angehörige von Möbelverkäufern und angeheiratete Verwandte von Zuckerbäckern."³⁸

³⁴"Rapport d'activité pendant la période 1933-1942"; YIVO-NY: HIAS NY, Folder 1. — Conselho de Imigração e Colonização vom April 1942 vom RIC 2:1.

³⁵Alle Statistiken für 1939 vom RIC 1:4 (Oktober 1940), 123-124 (Druckfehler).

³⁶*Meio-Dia* vom 28.12.1940.

³⁷Unsignierter amtsinterner Vermerk vom 3.1.1939 für Oswaldo Aranha; AN-R: PR, Relações Exteriores (im folgenden RE) 1940a, PR-69, Box 27.667, Lata 201.

³⁸Schreiben von Ciro de Freitas Vale vom 20.12.1939 an Oswaldo Aranha; CPDOC-R: OA. 39.12.20.

Solange er auf eine Antwort wartete, stützte er Visa-Anträge, indem er seine Konsuln anhielt, der "provisorischen Regel" zu folgen.³⁹ Im September 1939 beklagte sich der Botschafter bei Außenminister Aranha, daß "mehr als ein brasilianischer Konsul meine Aufmerksamkeit auf die schlechten Eigenschaften der Juden gelenkt hat", denen von Rio de Janeiro Visa gewährt worden waren.⁴⁰ Seine Beschwerde wurde mit einem kurzen Vermerk abgetan, worauf der Botschafter verärgert antwortete: "Was soll ein Konsul tun, der den Visum-Antrag für einen Juden abgewendet hat, weil er für eine Auswanderung ungeeignet scheint, wenn derselbe vom Außenminister eine Sondergenehmigung erhält?"⁴¹

Die fortgesetzte Einreise von Juden veranlaßte Freitas Vale, den Druck auf Aranha zu verstärken.⁴² Im November sandte er einen vertraulichen Brief an seinen Minister, in dem er sich darüber beklagte, daß "es Gruppen zur Einschleusung von Juden nach Brasilien gibt", die Visa für 440 Dollar verkaufen, und daß "Anweisungen [aus Rio de Janeiro] zur Ausstellung von Visa weiterhin für die albernsten Fälle eintreffen."⁴³ Als dieser Brief nicht beantwortet wurde, entschloß sich Freitas Vale in einem persönlichen Schreiben an Präsident Getúlio Vargas "zum ersten Mal in fünfundzwanzigjährigem Dienst an der Nation zur Kritik an einem Vorgehen der Regierung".⁴⁴ Freitas Vales Beschwerdebrief hatte Erfolg, jedoch nicht den erwünschten. Vargas beauftragte João Carlos Muniz, den Präsidenten des Conselho de Imigração e Colonização und einen Mitarbeiter von Aranha, die Behauptungen zu untersuchen. Muniz nahm unmittelbar darauf Kontakt zum Außenminister auf, um die "unbewiesenen anonymen Behauptungen" zu zerpfücken und "jedwede Verdächtigungen, die über Itamaraty schweben könnten, zu entkräften".⁴⁵

Oswaldo Aranha erfuhr unmittelbar, woher die Behauptungen stammten. Ein verärgertes Telegramm wurde nach Berlin gesandt, das Freitas Vale aufforderte: "Belegen Sie dem Präsidenten der Republik Ihre Information hinsichtlich

³⁹Schreiben Alfred Simonsohns vom 26.7.1939 an A. de Camargo Neves; PRO-L: FO 371/24086 W 12290/962/48. - Schreiben Hélio Lobos vom 31.8.1939 an Mr. Reilly; PRO-L: FO 371/24086 W 13616/962/48.

⁴⁰Telegramm Nr. EM 23 von Freitas Vale von 1939 an den Itamaraty-Palast; AN-R: PRR, RE, 1940a, PR-69, Box 27.667, Lata 201.

⁴¹Schreiben Freitas Vales vom 9.10.1939 an Oswaldo Aranha; AN-R: Nr. 324. PRR, RE, 1940a, PR-69, Box 27.667, Lata 201.

⁴²Schreiben Freitas Vales vom 5.11.1939 an Getúlio Vargas; AN-R: PRR, RE, 1940a, PR-69, Box 27.667, Lata 201.

⁴³Schreiben Freitas Vales vom 2.11.1939 an Oswaldo Aranha; AN-R: Nr. 351 PRR, RE, 1940a, PR-69, Box 27.667, Lata 201.

⁴⁴Schreiben Freitas Vales vom 5.11.1939 an Getúlio Vargas; AN-R: PRR, RE, 1940a, PR-69, Box 27.667, Lata 201.

⁴⁵Schreiben des João Carlos Muniz vom 19.12.1939 an Oswaldo Aranha; AN-R: PRR, RE, 1940a, PR-69, Box 27.667, Lata 201.

nicht den Vorschriften entsprechenden Genehmigungen von Visa und mißbräuchlicher Einreisen von Juden nach Brasilien."⁴⁶ Als Aranha darauf keine Antwort erhielt, sandte er einen wenig herzlichen, zehnsseitigen Brief an den Botschafter, in dem er klarstellte, daß weitere kritische Äußerungen an der "semitischen Politik" des Itamaraty-Palastes nicht mehr toleriert werden würden, zumal "Sie sich irren, wenn Sie behaupten, daß Juden weiterhin in wachsender Anzahl in Brasilien einreisen."⁴⁷ Außerdem sei, wie Aranha spitz formulierte, "für eine konstruktive Kritik [...] eine perfekte Kenntnis der Fakten erforderlich", womit er andeutete, daß Freitas Vale über sie nicht verfüge (ebda.). Aranha unterbreitete sodann Freitas Vale andere "Fakten", um darzulegen, daß seine halbrestriktive Politik wirksam sei. Er teilte ihm mit, daß die Zahl der nach Brasilien eingewanderten Juden von 9.263 im Jahre 1937 auf 4.900 im Jahre 1938 zurückgegangen sei und 1939 noch weiter darunter liege (ebda.). Tatsächlich zeigten jedoch die genauen Statistiken des Itamaraty-Palastes, daß die jüdische Einwanderung seit 1938 angestiegen war.

Als der Glaube, daß die deutschen Juden für Brasilien eine ausgezeichnete Möglichkeit darstellten, Kapital ins Land zu holen und industrielles Fachwissen zu gewinnen, sich verbreitet hatte, wurden sogar bei den weniger restriktiven Anweisungen Ausnahmen gemacht. In den Jahren 1940 und 1941 ging die Einreise von Juden nach Brasilien gegenüber dem Jahre 1939 rapide zurück. Die Niederlage Frankreichs und die neue jüdische Flüchtlingswelle aus Europa veranlaßten das Vargas-Regime, ihre "Bestimmungen drastisch zurückzuschrauben", obwohl die schwierigeren Möglichkeiten zur Emigration aus dem nationalsozialistisch besetzten Europa auch die Zahl der einreisenden Juden verringerte.⁴⁸ Jüdische Hilfsorganisationen reduzierten ihre Budgets, je schwieriger es wurde, Mittel zu erhalten, um die Schiffspassagen von Europa zu bezahlen.⁴⁹ In der zweiten Jahreshälfte 1941 machten neue Einschränkungen Getúlio Vargas' persönliche Genehmigung für die Erteilung von Visa erforderlich und erklärten alle anderen Visa, selbst die bereits erteilten, für null und nichtig.⁵⁰ Alle diese Faktoren führten dazu, daß die jüdische Einwanderung im Jahre 1941

⁴⁶Telegramm Oswaldo Aranhas vom 19.12.1939 an Freitas Vale; AN-R: PRR, RE, 1940a. PR-69, Box 27.667, Lata 201.

⁴⁷Schreiben Oswaldo Aranhas vom 5.1.1940 an Freitas Vale; CPDOC-R: OA 40.01.05/1.

⁴⁸Nicht unterzeichnetes Telegramm des Foreign Office vom 21.7.1941; PRO-L: FO 371/29220 W 8930/570/48.

⁴⁹Schreiben von Eduardo Oungre vom 28.11.1941 an Mr. Gottschalk; YIVO-NY: HIAS/NY Folder 10. - "Report about the Activity of the Office in Rio de Janeiro in 1941"; YIVO-NY: HIAS/NY Folder 15.

⁵⁰Schreiben Leon Alters vom 25.5.1942 an die HICEM: "The Situation of Immigration in Brazil and the Activity of our Organization in this Country"; YIVO-NY: HIAS/NY Folder 21.

auf 1.500 Personen zurückging.⁵¹ Als 1942 mehr als 20.000 Juden in Lissabon strandeten, ging die Einreisequote auf 100 zurück, nicht nur wegen der brasilianischen Polizei, sondern auch wegen fehlender Schiffsplätze.

Durch die antijüdische Einwanderungspolitik nahm auch der Antisemitismus unter zahlreichen Politikern des Estado Novo überhand, und die vielen Fälle abgewiesener Visa für Juden ungeachtet der durch den Holocaust geschaffenen besonderen Lage machen es leicht, der Polizei und den Politikern in Brasilien das Etikett "antisemitisch" anzuhängen. Noch beschränkten die Vereinigten Staaten, Kanada und Großbritannien gleichfalls die jüdische Einwanderung, obwohl derartige Maßnahmen niemals so deutlich artikuliert wurden wie in den geheimen brasilianischen Runderlassen. Während des ganzen Krieges glaubten jüdische Organisationen ungeachtet der Einwanderungsbeschränkungen, daß "Brasilien noch weiterhin eine sehr große Zahl von [jüdischen] Einwanderern aufnehmen würde".⁵² Die deutsch-jüdische Einwanderung ging ungeachtet der wechselnden Beschränkungen weiter, bis die Emigration nicht mehr länger möglich war. Außerdem gab es keinerlei Anzeichen einer kollektiven Verfolgung, sobald deutsche Juden einmal in Brasilien angekommen waren. Synagogengemeinden und andere Gruppen durften offen arbeiten, obwohl nationalistische Gesetze verlangten, daß ihre Leiter gebürtige Brasilianer sein sollten. Auch wenn sich ihre Arbeit durch landsmannschaftliche und politische Spaltungen innerhalb der jüdischen Gemeinschaft in Brasilien nicht so effektiv gestaltete, wie sie vielleicht hätte sein können, unterstützten jüdische Gruppen deutscher, osteuropäischer und sephardischer Herkunft offen Flüchtlinge bei der landwirtschaftlichen Siedlung, bei der Arbeitssuche und bei der Erlangung eines Dauervisums für Brasilien (Lesser 1988, 48-51; Avni 1985, 87-125). Selbst Beschwerden über die Schwarzarbeit von Juden mit abgelaufenen Touristenvisa hatten selten Folgen, da die großen Firmen wegen der niedrigen Flüchtlingslöhne auf die Regierung Druck ausübten.⁵³ Getúlio Vargas selbst war gegenüber den Führern der internationalen jüdischen Gemeinschaft recht offen. 1940 wurde eine Studiengruppe des Jüdischen Weltkongresses und des American Jewish Congress auf ihrer Südamerika-Reise sowohl von Getúlio Vargas als auch von Oswaldo Aranha empfangen. Nach einer solchen Begegnung erklärte João Carlos Muniz, der Präsident des Conselho de Imigração e Colonização öffentlich, daß "die in den letzten Jahren eingewanderten Flüchtlinge neue Industrien eingeführt haben, wobei sie ihr begrenztes finanzielles Kapital mit großem

⁵¹Schreiben von James Bernstein vom 8.10.1941 an den Hohen Kommissar des Völkerbundes für Flüchtlinge; PRO-L: FO 371/29220 W 12705/570/48.

⁵²Schreiben von Euardo Oungre vom 28.11.1941 an Mr. Gottschalk; YIVO-NY: HI-AS/NY Folder 10.

⁵³Beschwerde von Labienne Salgado dos Santos vom 26.10.1939; AHI-R: Maço 9857 (660), SP/558.

technischen und intellektuellen Kapital ergänzt und Arbeitsplätze für gebürtige Brasilianer geschaffen haben." (Cohen 1941, 3-12).

Warum beschäftigte sich das Vargas-Regime sowohl vor als auch nach Errichtung des Estado Novo mit der Abfassung geheimer Rundschreiben, die dann geändert wurden oder unausgeführt blieben? Die Antwort kann nicht in dem Sinne lauten, daß die eine Hand der Regierung nicht wußte, was die andere tat. Gerade die wechselhafte Einwanderungspolitik spiegelte unterschiedliche Stereotypen über die Juden und ihre mögliche Rolle in der industriellen Entwicklung Brasiliens wider. Solche Überlegungen wurden in der Atmosphäre des Vargas-Regimes gefördert, mußten aber nach außen verborgen bleiben. Soweit Politiker auf lokaler und nationaler Ebene hierüber etwas erfuhren, war es Juden nicht gestattet, in Brasilien einzureisen. Die jüdische Frage bot der Regierung auf diese Weise ein einfaches Mittel, sich den Nationalisten gegenüber glaubwürdig zu zeigen und Kritiker der Einwanderungspolitik zu beruhigen. Wirtschaftliche und ideologische Beziehungen der Nazis mit Brasilien vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges ermunterten sicherlich das Vargas-Regime, die Juden in dieser Hinsicht zu benutzen (Frye 1967). Erst die negative Reaktion im internationalen Bereich auf Brasiliens Verweigerung von Visen an Juden fiel mit Oswaldo Aranhas Rückkehr aus Washington und seinem neuen Einfluß als Außenminister zusammen. Aranhas philosemitische Ideologie und seine absolute Überzeugung, daß jüdische Einwanderer aus Deutschland unentbehrlich dafür seien, Kapital und Fachwissen nach Brasilien zu bringen und gute Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu unterhalten, begannen unter namhaften Politikern des Estado Novo Fuß zu fassen, und bald darauf schien der Weg absoluter Einschränkungen nicht mehr gangbar. Druck von seiten der USA und Großbritanniens — den möglichen diplomatischen und militärischen Verbündeten Brasiliens und einzigen Abnehmern seines Kaffees und seiner Baumwolle —, veranlaßten den Estado Novo nach anderen Wegen zu suchen, um die Juden zur Beruhigung seiner politischen und wirtschaftlichen Partner einzusetzen (Newton 1986, 567-569).

Im Rückblick gesehen tat die Einwanderungspolitik des Estado Novo gegenüber den Juden genau das, was sie bezweckt hatte. Die harten Kritiker im Innern wurden still gehalten, während Brasilien die Vorteile seiner Allianz mit den Vereinigten Staaten und England genoß. Überdies brachten die jüdischen Einwanderer — ungeachtet der Einreisebeschränkungen — Fachkenntnisse und Kapital nach Brasilien und trugen dazu bei, die wirtschaftliche Expansion der Nachkriegszeit anzuregen. Genau darin lag der Widerspruch zwischen Politik und Wirklichkeit.

Aus dem Englischen von Patrik von zur Mühlen

Bibliographie

- Abella, Irving; Harold Troper. 1982. *None is Too Many: Canada and the Jews of Europe, 1933-1948*. New York: Random House.
- Avni, Haim. 1983. *Argentina y la historia de la inmigración judía 1810-1950*. Jerusalem: Ed. Universitaria Magnes.
- . 1985. Patterns of Jewish Leadership in Latin America during the Holocaust. In: Randolph L., Braham (ed.). *Jewish Leadership During the Nazi Era: Patterns of Behavior in the Free World*. New York: Columbia University Press, 87-125.
- Beloch, Israel; Alzira Alves de Abreu (eds.). 1984. *Dicionário Histórico-Biográfico Brasileiro, 1930-1983*. Bd. I. Rio de Janeiro: Ed. Forense-Universitária.
- Bethell, Leslie. 1969. *The Abolition of the Brazilian Slave Trade: Britain, Brazil and the Slave Trade Question, 1807-1869*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Campos, Francisco. 1941. *O Estado Nacional. Sua estrutura. Seu conteúdo ideológico*. Rio de Janeiro: José Olympio.
- Carneiro, Maria Luiza Tucci. 1988. *O Anti-Semitismo na Era Vargas: Fantasmas de uma Geração (1930-1949)*. São Paulo: Brasiliense.
- Carone, Edgard. 1988. *A Terceira República (1937-1945)*. Rio de Janeiro: Bertrand Brasil.
- Cohen, Jacob X. 1941. *Jewish Life in South America: A Survey Study for the American Jewish Congress*. New York: Bloch Publishers.
- Degler, Carl N. 1971. *Neither Black nor White: Slavery and Race Relations in Brazil and the United States*. New York: MacMillan.
- Dines, Alberto. 1981. *Morte no Paraíso: a Tragédia de Stefan Zweig no País do Futuro*. Rio de Janeiro: Nova Fronteira.
- Falbel, Nachman. 1984. *Estudos sobre a Comunidade Juddica no Brasil*. São Paulo: Federação Israelita de São Paulo.
- Frye, Alton. 1967. *Nazi Germany and the American Hemisphere, 1933-1941*. New Haven: Yale University Press.
- Hilton, Stanley. 1975. *Brazil and the Great Powers, 1930-1939*. Austin: University of Texas.
- . 1981. *Hitler's Secret War in South America, 1939-1945*. Baton Rouge: Louisiana State UP.
- Hirschberg, Alfred. 1945. The Economic Adjustment of Jewish Refugees in São Paulo. In: *Jewish Social Studies* 7 (Jan.), 31-40.

- Lesser, Jeff. 1988. Continuing and Change within an Immigrant Community: The Jews of São Paulo, 1924-1945". In: *Luso-Brazilian Review* 25:2 (Winter) 45-58.
- Levy, Maria Stella Ferreira. 1974. O papel da migração na evolução da população brasileira (1872 a 1972). In: *Revista da Saúde Pública* 8 (suppl.) 49-90.
- Lévi-Strauss, Claude. 1961. *Tristes Tropiques*, übers. von John Russel. New York: Criterion Books.
- Loewenstein, Kurt. 1942. *Brazil Under Vargas*. New York: MacMillan.
- Milgram, Avraham. 1990. A colonização agrícola dos refugiados judeus no Brasil, 1936-1939. *Proceedings of the Tenth World Congress of Jewish Studies*. Jerusalem: World Union of Jewish Studies.
- Newton, Ronald C. 1986. The Neutralization of Fritz Mandl: Notes on War-time Journalism, the Arms Trade, and Anglo-American Rivalry in Argentina during World War II. In: *Hispanic American Historical Review* 66:3, 567-569.
- Skidmore, Thomas. 1974. *Black into White: Race and Nationality in Brazilian Thought*. New York: Oxford University Press.
- Wischnitzer, Mark. 1948. *To Dwell in Safety: The Story of Jewish Immigration since 1800*. Philadelphia: Jewish Publication Society of America.
- Zweig, Stefan. 1942. *Brazil: Land of the Future*. Übers. von Andrew St. James. New York: Viking Press.